

Im 8. Jahrhundert tritt in unserer Diözese wieder ein Heiliger auf, nämlich St. Pirmin.¹⁾ Über seine Herkunft haben wir keine

Deutschlands) bestritten ihre Lebensgeschichte ganz. „Er läßt von ihr nichts, gar nichts, kein Martyrium, keinen Plazidus und keinen Sigisbert zurück.“ Gegen ihn traten Gelpke (II, S. 459 ff.) und Friedrich (II, S. 631 ff.) für die Existenz der beiden Heiligen und das Martyrium ein. Friedrich schreibt: „Wir selbst müssen es doch außerordentlich seltsam finden, wenn ein Kritiker schon daran Anstoß nimmt, daß nur eine einheimische Tradition über die Gründungsgeschichte von Disentis zu Gebote stehe, ein Umstand, den Kettberg mehrmals hier, aber nur hier betont. Wo fand denn in den meisten Fällen über den Ursprung der religiösen Institute Kettberg andere Nachrichten als einheimische? Sind sie schon deshalb verdächtig oder gar ganz unglaubwürdig, weil sie einheimisch sind? Eine besonnene Kritik wird das nie behaupten: durch ein solches Verfahren würde eine Geschichtsschreibung geradezu unmöglich werden. Da aber Kettberg nur an diesem Falle eine solche Kritik übt, wollen wir lieber konstatieren, daß er die Geschichte von Disentis nicht den Forderungen der Kritik gemäß, sondern nach Launen behandelte.“

Friedrich glaubt, Sigisbert sei nur ein Schüler des hl. Gallus nicht aber Kolumbans gewesen und sei von St. Gallen aus nach Disentis gekommen. Nicht Präses Viktor, sondern wahrscheinlich ein Ritter von „Bilinga“ habe den hl. Plazidus ermorden lassen.

Der Sarkophag der beiden Heiligen mit der Darstellung des Martyriums des hl. Plazidus wurde 1614 und wieder 1786 entdeckt und beschrieben. Er stammte vielleicht noch aus dem 8. Jahrhundert. (Eichhorn p. 220.)

Durch ein Dekret der Ritenkongregation vom 9. Mai 1906 wurden die hl. Plazidus und Sigisbert auch in das Martyrologium Romanum aufgenommen.

Die von Ehrard (die irisch-schottische Missionskirche des 6., 7. und 8. Jahrhunderts und ihre Verbreitung und Bedeutung auf dem Festlande. Güterloh. 1873) aufgestellte Behauptung, daß die irischen Glaubensboten (Fridolin, Kolumban, Gallus und Sigisbert) in dogmatischem Gegensatz zur römischen Kirche gestanden seien und eine eigene kirchliche Gemeinschaft (Culdeer) gebildet hätten, ist auch von protestantischen Kirchenhistorikern aufgegeben. J. B. Haut (Kircheng. Deutschl.) und Egli (Kircheng. d. Schw. Zürich 1893) vertreten diese Ansicht nicht mehr. Vergl. auch Greith, Gesch. der altirischen Kirche. 1867 (S. 403–462), Funk im histor. Jahrb. der Görresgesellschaft. 1883 S. 5 ff. Deutsche Literaturzeit. 1882, Nr. 23.

¹⁾ Die älteste Vita desselben, verfaßt im Kloster Hornbach in der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts, ist uns in einem Codex der Stiftsbibliothek St. Gallen aus dem 10. Jahrhundert und einem solchen in Einsiedeln erhalten. Publiziert in Mone, Quellenammlung zur Bad. Landesgesch. I, S. 30 ff., Mon. Germ. Script. XV, p. 17 ff. Bolland. Novbr. Bd. II, p. 34 ff. Weiter kommt in Betracht: Herm. Contr. chronikon, M. Germ. Scr. V, S. 98, 2 Urkunden für Murbach u. s. w. Vergl. Hefele, Einführung des Christentums in Süddeutschland, S. 334 ff., Sauter, Kircheng. Schwabens S. 49 ff.,